

Die Lunden betreffend, thuet 1 zu 12 Clafter, vnd khommen vff 1/2 Centner 600 Clafter thuet vff 100 Mann Jeden die wochen 6 Clafter,

Wehrquet, daß alle Zeit Jedem Capitan vff ein wochen Vorrath geben wurde, damit wan was fürfiele man nicht erst den Zeugmeistern nachlauffen müste, dan er sonsten In wehrenden Lermen genueg zu thuen hatt,

Vnnd soll Ieder hauptman so 100 Mußquetirer starckh, allzeit vff ein Monnatt von den Verordnneten Zeugmeistern abhollenn Laßenn 2 Centner Puluer vnd 2 Centner Lunden.

Nürnberg.

J. R. Dieterich.

### Die Ätzmaler Hans Konrad Spörl und Hans Keiser.



In dem Artikel über zwei geätzte Prunkharnische im germanischen Museum<sup>1)</sup> werden als die Ätzmaler, welche den künstlerischen Schmuck dieser beiden Rüstungen ausgeführt, Hans Conrad Spörl und Hans Keiser genannt und die Jahreszahlen 1607, bzw. 1610 als diejenigen angegeben, in welchen die Ätzmalerie vollendet wurde. Aus der Norikasammlung des Herrn Guido von Volekamer in München hat der Unterzeichnete nun vor Kurzem zur Benützung eine Handschrift: »Der Mahler Ordnung und Gebrauch in Nürnberg« erhalten, in welcher auch, mit dem Jahre 1600 beginnend, ein Verzeichnis der Flachmaler und Ätzmaler steht, welche ihr Probestück gemacht und zu Meistern erkannt wurden. Es finden sich nun darunter folgende Einträge: »22. Hanns Conrad Spörl ein Ezmahler, hat sein Probstückh den 17. November Ao: 1607 den Rugsherrn aufgelegt, vnd weilen es die Vorgeher vor Meisterlich erkant ist er zu Meister gesagt vnd erclärt worden«. Ferner: »Hanns Keyßer ein Ezmahler hat sein gemachtes Probstückh den 9. Jenner 1610 vor den Rugsherrn fürgewisen, Ist auch zue Meister darauf erkant vnd ansgagt worden«. Am Rande findet sich die Note von anderer Hand: »Starb Ao. 1631«. Keiser ist also wol der in Nürnberg im Jahr 1631 so schrecklich hausenden Epidemie zum Opfer gefallen.

Man merke, daß beide Künstler genau in den Jahren Meister wurden, in welchen die Prunkharnische gefertigt wurden; es besteht also kein Zweifel, daß eben diese ihre Meisterstücke sind, die dann der Nürnberger Rat ob ihrer Vortrefflichkeit für sein Zeughaus angekauft haben mag,

Dasselbe Verhältnis können wir auch bezüglich eines dritten geätzten Harnisches der Sammlung des germanischen Museums feststellen, der gleichfalls aus dem Nürnberger Zeughause stammt und mit der Sulkowskischen Sammlung in das Museum gekommen ist. Es ist dies eine viel weniger reich und etwas handwerksmäsig geätzte Rüstung, die auf S. 244 des Jahrgang 1889 des Anzeigers des germanischen Nationalmuseums aufgeführt und u. a. auch mit der Darstellung der sieben Planeten geschmückt ist. Auf dem Kämme des gleichfalls mit Ätzmalerie geschmückten Helmes findet sich die Inschrift: »Jörg Hardtman. das erstö. stüch. 1603«. Die erwähnte Handschrift enthält nun folgenden Eintrag: »Georg Hartmann ein Ezmahler ist den 22. September 1603

1) S. 57 ff. dieser Mitteilungen.

vor der Rug zu Meister erkhannt worden«. Es liegt also auch in dieser dritten Rüstung ein Meisterstück vor, wie auch schon die Worte »das erstö stüch« erkennen lassen.

Interessant ist es, an diesen drei Rüstungen die Steigerung zu verfolgen, die bezüglich des künstlerischen Schmuckes derselben innerhalb acht Jahren wahrzunehmen ist. Die letzte der Rüstungen hätte künstlerisch feiner, sicher aber nicht mehr reicher verziert werden können; sie darf also unzweifelhaft als der Höhepunkt der deutschen Harnischszerei betrachtet werden. Eine noch gröfsere Wirkung hätte nur durch Anwendung von Vergoldung erreicht werden können; eine weitere Steigerung des Schmuckes durch Ätzung war ausgeschlossen.

Wir lassen nachstehend das Wenige folgen, was die oben erwähnte Handschrift über die genannten Ätzmacher noch weiter berichtet. Hans Konrad Spörl starb 1644; in den Jahren 1618—1621 war er Vorgeher; als seine Lehrlinge werden Lienhart Negelein von 1604—1608 und Philipp Schuster genannt, der 1608 in die Lehre trat, aber nicht auslernte. Hans Keiser war ein Sohn des Kandelgiessers Heinrich Keiser; er gieng zu dem Flach- und Ätzmaler Hans Dorn von 1600—1605 in die Lehre. Lehrlinge von ihm waren Georg Schatz von 1616 bis 1621 und Stefan Rösian, der 1621 in die Lehre trat. Von Georg Hartmann wird nur berichtet, dafs er Hensslein Mayr im Jahre 1603 und Nikolaus Körber vom Jahre 1609 an zu Lehrlingen angenommen habe.

Sehr interessante Aufschlüsse aber gibt die Handschrift über das Verhältnis der Flachmaler und Ätzmaler zu einander. Es beschwerten sich nämlich die Flachmaler unterm 3. Juli 1625 darüber, dafs die Ätzmaler Flachmalergesellen halten und zweierlei Werkstätten, eine für das Flachmalen und eine für das Ätzen, führen, während sie als Meisterstück doch nur einen Harnisch ätzen, die Flachmaler aber allein ein »Stückh von Ölfarben« machen müssen. Sie beantragten daher, die Ordnung dahin zu erläutern, «dass die Ezer, so mit dem Harnisch Ezen Meister worden, bei jhrem Ezen sollen verbleiben, hergegen die Mahler, so ihr Probstückh von Öllfarben gemacht, auch bei dem Flachmahlen gelassen werden, vndt allßo kein theill dem Andern inn seine Arbeit fallen solle.»

Aus der hierauf ergangenen, ebenso ausführlichen als kräftigen Erwiderung Hans Hauers, Flachmalers, Reissers und »Gratirers« geht u. a. hervor, dass auch Hauer einen Harnisch in das Zeughaus geliefert hat, dass die Ätzmaler allerdings Kupferstecher sein konnten und vielfach auch waren, aber nicht sein mussten, und dass sie sich vorzugsweise mit dem Ätzen von eisernen Waffen und Geräten, Harnischen, Messer- und Wehrklingen, Hellebarten, Putzscheeren, Beutrlringen, Anzügeln (?) und anderem Eisenwerke beschäftigten. Dieses Schriftstück gibt einen interessanten Einblick in das Kunstleben Nürnbergs zu jener Zeit; erfreulich ist er jedoch nicht. Wiederholt wird in scharfer Weise einem grofsen Teile der Flachmaler Unfähigkeit vorgeworfen. Wir werden den Streit zwischen den Nürnberger Flach- und Ätzmälern an anderer Stelle ausführlich behandeln, hier sei nur bemerkt, dafs der Rat verordnete, dafs auch künftig jeder Meister das Flachmalen und Ätzen betreiben, Gesellen und Lehrlinge auf beide halten dürfe, soferne er für beide Meisterstücke gemacht habe.

Nürnberg.

Hans Bösch.